



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Tripartita Demonstratio, Worin Augenscheinlich wird
vorgestellt/ Daß Die Stadt Hildesheim von Jhrem Anfang
biß hiehin den Herren Bischöffen Als jhren
Landts-Fürsten/ Gleich anderen Municipal-Städten ...**

Hildesheim, A[nn]o 1691.

Cap. II. Auß was Ursachen und durch was Mittel das Stifft von Eltze gen
Hildesheim tranferiret worden sey.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38409

Extractus Declarationis des Vertrags beyder
Städte Hildesheim Anno 1585.

Bey dem Eylfften Articul darin dem Vertrage / also es
an ihme selbst recht und billig ist / so wohl die Alt- als
New-Städter ihrer hohen Obrigkeit dem Herrn Bi-
schoff und Thumb-Probst pro tempore respectivè und
Einem Ehrwürdigem Thumb-Capitul / Ihrer Churfürstl. Gna-
den und Ehrwürden / Derselben SUPERIORITÄT / Obrigkeit/
Recht und Gerechtigkeit außdingen und reserviren / thun Sie
noch weiter diese Erklärung/ und verbinden sich darzu in Krafft
dieses Brieffs / das Ihrer Churfürstl. Gnaden / Gnaden und Ehr-
würden / auch daselbst Successorn und Nachfolgern mit dem Ver-
trage an derselbigen hohen Obrigkeit Jurisdiction, so wohl in
Civil- als Criminal-Sachen / Rechten und Gerechtigkeiten / in
nichts solle präjudiciret seyn / noch künfftig präjudiciret werden /
inmassen auch in dem Vertrage caviret / die Communicatio pri-
vilegiorum, deren im sieben und zwanzigsten Articul Meldung
geschicht / soll und kan nicht weiter verstanden werden / dann salvo
& illæso Jure tertij & superioris.

Extractus ex Chronico Lezneri lib. I. p. 1. cap. 2.

§ 3.

CAP. II.

Auß was Ursachen und durch was Mittel das
Stift von Elke gen Hildesheim trans-
feriret worden sey.

Als Er nun dieser Gestalt zu Elke eine Zeit lang verharrete / auch viel nothwen-
dige Sachen verhandelte / und oftmahls sich zu verlustigen hinaus auff die
Jagt geritten / hat sich einstmahls begeben / das Er über der Leyna und In-
nerste in eine gewaltige Oede und Wiltüsse / da sekund zu Hildesheim die hohe
Bischöfliche Stifts-Kirche und die Stadt gelegen / auff die Jagt gezogen. Es
hatte aber dieser Ludovicus den stetigen und Christlichen Gebrauch / das Ihm
sein Capellan das Heiligthumb / nemlich ein silbern Gefäß / in Form und Gestalt eines
halben Mondes / worin das Heiligthumb verschlossen / und in honorem B. Virginis Ma-
riae noch heutiges Tages im Thumb zu Hildesheim in grosser Reverenz gehalten wird /
allezeit nachführen / und alle Morgen / ehe den man etwas anfieng / eine Messe lesen müte.
Und

H VI
28

Und also hatte der Capellan dieses mahl dem Gebrauche nach auff des Käyfers Befehl und Begehren des Morgens frühe zeitlich für angehender Jagt / sich bereitet eine Messe zu lesen / und zu dero Behuff einen Altar von Holz und Brettern an einem Baum in fürbenentem Wald zugerichtet / und das obbemelte Heyligthumb über den gemachten Altar an den Baum gehangen. Als nun nach gehaltenen Messe und geendigtem Gebett Ludovicus Pius zu der angestellten Jagt / nach Jägers Gebrauch fast geeylet / und fortgerückt / und der Capellan / welcher traum / in dem wüsten Walde nicht gern der letzter seyn / noch allein dahinden bleiben mögen / hatt sein Meß-Geräthe ganz eylend und behende eingepacket / und über dem eylen das obgenante Silbern Gefäß mit dem Heyligthumb vergessen / und am Baum hangen lassen / und nach geendigter Jagt den nächsten Weg gen Elze gesucht. Als er nun gen Elz kommen / und sein Meß-Geräthe wieder aufpacken / und an seinen gebührenden Ort bringen wollen / und aber obbemeltes Heyligthumb gemisset / und dessen eingedenck worden / daß es dort im Walde am Baum müste behangen bleiben seyn / so ist Er über dem nicht wenig bestürzet und erschrocken / sich auch fast für des Käyfers Zorn und Ungnade gefürchtet / und doch selbst niemand Klagen noch offenbahren dürfen / sondern sich zur Stund und in aller Eyle auffgemachet / und den nächsten Weg sich wiederumb zu obgemeltem Wald gefüget / das obgenante Heyligthumb gesucht / und am Baum hangend funden. Als Ers aber von dem Baum abnehmen wollen / hat Ers doch zu thun nicht vermocht noch abnehmen können / sondern ist mit grosser Verwunderung am Baum hart und feste / gerahde als ob es daran gewachsen were / behangen blihen. Worüber Er nicht wenig erschrocken / doch aber daran anders nichts thun noch schaffen können / und die obgenante wunderbarliche Belegenheiten dem Christlichen Käyser Ludovico Pio in aller Unterthänigkeit vermeldet und angezeigt.

Ludovicus Pius hatt sich zur Stund und ungesäumt mit all seinem Hoff-Gesinde auffgemacht / und in den fürbenanten Wald gezogen / sich auch zu dem obbemelten Baum gefüget / und alles was der Capellan zuvorn berichtet / befunden. Darauff Ludovicus Pius, und die Seinen alle auff die Knie gefallen / und Gott den Allmächtigen im Himmel / umb die Erhöhrung Ihres Gebetts angeruffen / auch gewünscht und gebetten Ihnen zu offenbahren / wie mans dießfals süglich mit dem vielbemelten Heyligthumb halten sollt. Darauff soll eine Stimme gehört worden seyn (egliche wollen / es solle dem Ludovico eine Stimme im Schlaf vorkommen seyn) also lautend: O Käyser / so weit als ein Schneefallen wird / solt du eine Kirche in die Ehre Gottes und der heiligen Jungfrauen Marien stifften und bauen / darauff ist so bald am selben Ort (obverachtet / daß es im Sommer war) ein unzeitiger Schnee vom Himmel gefallen / darzu soll Ludovicus Pius auff sein Sächsisch gesagt haben: Düt ist ein hilde Schnee / das ist: dieser Schnee ist schräumig und bald gefallen: und darumb soll auch diese Kirche Hildeschnee genant und geheissen werden. Aber der Gemeine Mann hat nach Zeiten und nach seiner Art das Wort Hildeschnee in Hildesheim verwandelt / als den noch jetzt das gemeine Volck Hildesheim spricht. Daß mans aber nunmehr Hildesheim heisset und schreibt / ist newlicher Jahr bey Menschen gedencen / als man in diesen Landen Hochteutsch und Oberländisch zu schreiben und zu reden anfang / auffkommen und gebräuchlich worden. Und ist die Zeit hero in diesen Landen der angenommenen Oberländischen Sprache halber eine grosse Veränderung in der Sprach worden / daß auch schier die allergebräuchlichsten und gemeinsten Dinge nicht mehr also heissen und genant werden / als man die vor 40. oder 50. Jahren geheissen und genant hat.

In alten Brieffen und schriftlichen Urkunden vielgedachten Stifftes liest man außdrücklich Hildesheim / dieser Meynung ist auch die Sächsische Chronica Anno Domini 1492. zu Maynz gedrucket / wie auch die so zu Lübeck vor längst gedrucket worden. So hat man auch bißdaher im Stiffte von keinem andern Nahmen gewußt / wie davon im folgenden Capitel ferner soll gesagt und berichtet werden.

Dieses alles aber anlangend der Kirchen zu Elze Veränderung ist nicht geschehen / wie egliche meinen / bald im Anfang der Regierung des Käyfers Ludovici Pii, sondern Anno Christi 818. im Sommer / welches das fünffte Jahr seiner Käyserlichen Regierung gewesen ist / daher auch egliche wollen / daß im selben Jahr die Käyserliche Stiffts-Kirche von Elze gen Hildesheim sey transferiret worden / darin sie doch auch irren. Das Wunderzeichen am Heyligthum / wie auch der wunderbare unzeitliche Schnee ist wohl in obgemeltem Jahre geschehen und gefallen / und der allererste Anschlag zu einer hohen Stiffte.

Stifts Kirchen gemacht und beschloffen worden / aber man hat gleichwohl des Ohrts in solcher grossen Wildnüsse und unschlachtiger ungebauten Einöde im Herbst / und so kurz für dem Winter / so viel nicht räumen / rothen und bauen können / daß man Raums und Platz genug hätte machen können / zur Kirche und andern nothwendigen Gebäuden / in welchen sich Guntharius mit seiner Priesterschaft und Clerici / und andern nothdürftigem Gesinde hätte unterhalten und behelffen können.

Es hat aber der Christliche und hocherläuchtete Kayser Ludovicus anfänglich und allererst an demselben Ohrt ein Oratorium und kleine Capelle in honorem Dei & Mariae Virginis bauen und zurichten lassen / eben an dem Ohrt / da zuvorn das Heyligthum besangend blieben / und jeziger Zeit noch der Altar Mariae Virginis in Crypta, in der Klufft genant wird und verhanden ist. Dierweil aber Ludovicus Pius zu dem vielbemelte Ohrt und Stift immer mehr und mehr Andacht und grössere Annuhtungen bekommen / auch zu Elze vor den Bischoff und die Seinen noch nicht sonderliches viel gebauet und angerichtet als Jhren wohl von nohten gewesen / und zu dem es auch dafür geachtet / daß den Priestern und Clericis ihres studirens / lesens und Lebens halben viel trüglicher und angenehmer were in der Stille an einem einsamen Ohrt / als bey dem Hofflager zu wohnen. Derohalben bey sich beschloffen / das angefangene Stift von Elze dorthin an den einsamen und ungebauten Ohrt in die Wildnüsse zu transferiren / und ungesümet neben und bey fürgebahter neuen Capellen räumen und rothen lassen / und dahin egliche Gebaw angerichtet / dar in sich der Bischoff mit den Seinen behelffen und auffhalten könte.

Als aber nun die fürnehmsten Gebaw fertiget und vollendet / hat sich Bischoff Guntharius mit den Seinen von Elze gegen Hildesheim Anno Domini 822. als man vier Jahr mit nothwendigen Gebäuden für Bischoffen Guntharium und seine Clericos zu fertiget zugebracht / und als von der ersten Stiftung zu Elze 27. Jahr verlauffen waren / begeben / und also hat Bischoff Guntharius die newe Kirche zu Hildesheim noch 13. Jahr verwaltet und geregiret / wovon an seinem Ohrt weiter soll berichtet werden.

H. VI
78

CAP. III.

Von den ungleichen Meinungen vom Ursprung des Nahmens Hildesheim / auch von dem Nahmen Bennopolis.

Albertus Krantzius hält die Geschicht vom Heyligthumb und dem Schnee vor ein Gedicht und Fabel / Er bringt aber dagegen nicht anders noch gewissers für woher denn sonst und eigentlich der Nahm dieses Stifts kommen möchte; Es soll aber damahls gleichwohl auch in obbemeltem Ohrt / nicht alleine / wie gehöret / ein ungewöhnlicher und wunderbarer Schnee gefallen / sondern auch hernach den Bischoff Aufrido, durch einen wunderlichen Reissen / die Form / Gestalt und grösse der Thum Kirchen / wie Er die bauen solte / geoffenbahret und angezeiget worden seyn / wovon man noch Urkund und Bezeugnisse im Thum zu Hildesheim hat / und nicht allererst den Reissen von Rom ex Templo nivis holen dörfen / wie Albertus Krantzius meynet.

Es seynd aber dieses vielbenanten Stifts Nahmens halben viel und mancherley Meinungen / denn egliche halten und meynen / weil Ludovici Pii Mutter Hildegardis geheissen / Er habe dieses Stift derselben zu Ehren Hildegardessen geheissen / aber das ist eine blosser Conjectur, davon man im Stifte die allgeringste Anzeig nicht hat. Auch wird in keinem Brieff / so für Alters geschrieben und geben dieser Nahme befunden. Andere suchen den Nahmen vielbemeltes Stiftes viel zu weit her / nemlich von dem Hils, Walde oder Hils Gebürge / welcher woll 4 Meylen von Hildesheim abgelegen / und darzwischen der Leyn Fluss / viel gewaltige hohe Berge / flache Felder / neben und mit dem Hildesheimer Walde / und mit mehr anstossenden Bergen gelegen ist / und eben darumb bleibe ich bey der ersten Meynung / daß das vielbenante Stift mit der Stadt / Hildesheim heisse: erstlich auß dem ungewöhnlichem Hilden-Schnee / denn bey Gott ist kein Ding unmöglich / und seine Hand und Gewalt bleibt unverkürzet und mächtig in Ewigkeit.

H h

Darnach